



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

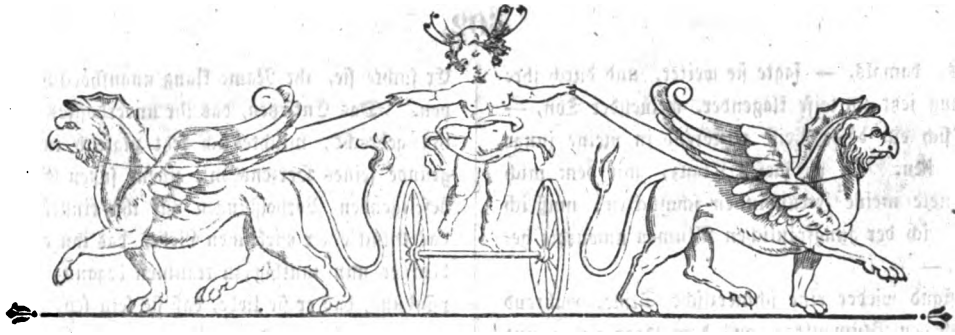
Zeitung
für die
Elegante Welt.



Funfunddreißiger Jahrgang.

April 1835.

Leipzig, Verlag von Leopold Voss.



Zeitung für die elegante Welt.

Dienstag

126.

den 30. Junius 1835.

Redacteur: Dr. J. G. Kühne.

Verleger: Leopold Hof.

Schiller's Aeußerung über Kritik.

(Aus dem Jahre 1802.)

Der bereits erwähnte Briefwechsel zwischen Christian Gottfried Schüz und seinen Zeitgenossen bietet ein eigen-
thümliches Interesse dar. Schüz war der Gründer und fast
ein halbes Jahrhundert hindurch der Leiter der Allg. Literatur-
Zeitung. Man gab vor funfzig Jahren in Deutschland unger-
nein viel auf Kritik. Schüz war ein Mann, den seine
Besinnung und seine Gelehrsamkeit gleich sehr befähigten,
sein Journal zu einem Centralpuncte praktisch wirksamer Kri-
tik zu machen, und die reichhaltigen Briefe der berühmtesten

Zeitgenossen an ihn sind insofern, als Intrigue, Partei-
sucht und Empfindsamkeit oft genug die leitenden Motive ih-
rer Aeußerungen abgeben, mitunter ein wichtiger Beitrag
zur Geschichte der Zeitstimmung und zur Kenntniß deutscher
literarischer Charaktere. Der Briefwechsel eröffnet uns man-
ches oeil de boeuf in literarische Zustände, und selbst bei
Verletzung mancher Rücksichten, über die zu urtheilen nur
Sache der Persönlichkeit seyn kann, ist die Entlarvung des
versteckten Recensirhandwerks von Nutzen und Frommen.
Ich kann der Absicht, die sich darin verräth, gewisse Heim-
lichkeiten an den Tag zu stellen, nicht das Wort reden;
allein einmal entschleiert, muß auch die Schwäche zur
Steuer der Wahrheit dienen und das Dunkle das Licht con-
trastiren. Der Raum verbietet, diese Betrachtungen wei-
ter zu verfolgen. Hier ist ein Feld eröffnet, wo Jeder sei-
nem eigenen Gelüst nachgehen mag. Dagegen entlehnen
wir der Sammlung von Documenten der Geschichte deut-
scher Gesittung folgenden Brief Schiller's aus dem J. 1802,
worin er sich über metaphysische Richtungen seiner Zeit und
im Speciellen über eine Recension seiner Jungfrau von Or-
leans äußert.

„Ich danke Ihnen für Ihre gütige Mittheilung der
Apel'schen Recension meiner Jungfrau von Orleans. Sie
zeigt zwar einen fähigen Kopf, und ich habe alle Ursache,
mit den Gesinnungen, die ihr Verfasser für mich und mein
Werk hegt, zufrieden zu seyn. Aber sie ist doch nur ein
Versuch, seine Kunstmetaphysik darauf anzuwenden, und
dieser mußte mißlingen, weil ein poetisches Werk, inso-
fern es ein in sich selbst organisirtes Ganze ist, aus sich
selbst heraus und nicht aus allgemeinen und eben darum
hohlen Formeln beurtheilt werden muß; denn von diesen
ist nie ein Uebergang zu dem Factum. So will ich die
ganze lesende Welt auffordern, mir zu sagen, ob diese Re-
cension auch nur die geringste Anschauung eines Trauers-
spiels enthält, und ob ihr Verfasser auch nur in Einem
Stücke in die innere Oekonomie desselben eingedrungen ist.
Aber Sie werden mir auch zugestehen, daß unsere neueste
Philosophie überhaupt, selbst wenn ihre Principien
als wahr angenommen werden, in der Anwendung hinkt,
und daß alle Versuche, ihrer Stifter selbst, damit in das
Praktische zu gehen, unglücklich ausgefallen sind, sie mögen
nun in der Aesthetik, oder in dem Naturrechte, oder in
der Politik angestellt worden seyn. — Sie erzeigen mir zu
viel Ehre, wenn Sie wünschen, daß ich selbst das Amt des
Kritikers bei meinen Werken übernehmen solle. In frü-
herer Zeit hätte ich dies vielleicht gethan, weil ich damals

noch an die Möglichkeit einer allgemein gültigen Kunsttheo-
rie glaubte. Jetzt aber müßte ich nur fürchten, zu sehr von
der Production abzukommen, wenn ich mich noch mehr auf
die Theorie einlassen wölte; und was ist denn für diese
auch durch die neueste Kunstphilosophie gewonnen worden?
Vestigia terrent!“